Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 40 Pfg., auswärts 50 Pfg. — Reklamezeile 1.00 Mk. — Bezugspreis monatlich 2.00 Mk.

Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 23. Telephon-Nr. 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 54 — Donnerstag, den 6. Mai 1920. — 36. Jahrgang

Der 6. Juni.

Zur Reichstagswahl.

Nachdem jetzt die Nationalversammlung — wenn auch noch nicht endgültig — auseinander gegangen ist, setzt der Wahlkampf mit größerer Stärke ein. Die Reichstagswahl vom 6. Juni übertrifft an Bedeutung alle früheren, selbst die am 19. Januar 1919. Dieser Tag bedeutet, im wahren Sinne des Wortes, das Schicksal Deutschlands. 1919 hatten wir die verfassunggebende Nationalversammlung zu wählen, die die Reichsverfassung zu wählen hatte. Sie war nur provisorisch und deswegen von kurzer Dauer. Jetzt aber wählen wir den ersten richtigen Reichstag der deutschen Republik auf die Dauer von vier Jahren. Er wird den Ausschlag geben für Deutschlands künftige Gestaltung, die Nationalversammlung konnte in ihrer kurzen Tagung nur die Richtlinien dafür geben. Der neue Reichstag wird diese erst ausbauen und dadurch werden sie für das weitere Schicksal Deutschlands maßgebend sein. Denn dadurch, daß er für längere Zeit — 4 Jahre gewählt wird, daß sich also diese ganze Zeit hindurch in seiner Zusammensetzung nichts ändern wird, ferner dadurch, daß im neuen Reich nach der Verfassung das Parlament der einzig maßgebliche politische Faktor ist, ist in unserer Politik für längere Zeit hinaus eine gewisse Stetigkeit und dadurch endgültige Festigung gesichert. Vom 6. Juni hängt also alles ab. Es ist an diesem Tage mehr denn je, mehr als am 19. Januar 1919 Pflicht eines jeden Deutschen, sein Wahlrecht auszuüben. Keiner darf dieses Mal zurückbleiben.

Wie der neue Reichstag sich zusammensetzen wird, läßt sich natürlich nicht voraussagen. Es steht allerdings fest, daß die Oppositionsparteien von rechts und von links mit großen Hoffnungen in den Wahlkampf gehen. In der heutigen aufgeregten Zeit neigen viele zu radikalen Strömungen. So hat die Deutschnationale Volkspartei, die sich aus den Parteien der Rechten des alten Reichstags, den Konservativen, Reichspartei, Reformpartei und Christlich-sozialen bildete, jetzt eine viel schärfere Haltung eingenommen als vor einem Jahr, was ja auch zur Folge hatte, daß mehrere sehr gemäßigte Mitglieder aus der Partei ausgeschieden sind. In der ihnen nahestehenden deutschen Volkspartei, in der Hauptsache die ehemaligen Nationalliberalen, machte sich allerdings in der letzten Zeit das Bestreben einer gewissen Annäherung an die Koalition bemerkbar. Innerhalb des Zentrums, in dem seit der Revolution der linke, gewerkschaftliche Flügel die Führung hatte, macht sich eine starke Opposition des rechten Flügels bemerkbar, der, besonders nach dem Sturze Erzbergers, immer mehr an Einfluß gewinnt. So hat sich ja schon die Bayerische Volkspartei unter Führung Dr. Heims ganz vom Zentrum losgelöst. Ihre Stütze hat diese Richtung des Zentrums besonders in dem in der letzten Zeit so schwer geprüften Rheinland-Westfalen, wo überhaupt unter dem Bürgertum und in der Landwirtschaft eine scharfe Stimmung gegen die Regierung herrscht.

Unter den Demokraten herrschen gleichfalls starke Gegensätze. Uebertritte weiter rechtsstehender Demokraten zur Deutschen Volkspartei sind keine allzu große Seltenheit mehr. Die Sozialdemokratie hat, besonders seit dem Kapp-Putsch, eine bemerkenswerte Schwenkung nach links gemacht, sie sympathisiert stark mit den Unabhängigen. Diese scheinen dem Gedanken nicht mehr so abhold zu sein wie früher. Sie hoffen, nicht ganz unbegründet, bei den Wahlen auf einen großen Zulauf aus den Kreisen der Arbeiterschaft, denen die Koaliton der Mehrheitssozialisten mit Bürgerlichen nicht sympathisch ist. In fast allen Ersatz-, Kreis- u. Gemeindewahlen, die in der letzten Zeit stattfanden, hatten sowohl die Unabhängigen wie die Rechtsparteien, in erster Linie auf Kosten der Demokraten und Mehrheitssozialisten — das Zentrum hat ja auch durch seine Eigenart einen ziemlich festen Wählerstamm — Erfolge zu verzeichnen.

*

Weitere Wahlkandidaturen.

Der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete für Frankfurt a. M. in der Nationalversammlung, Dr. Sinzheimer, hat mit Rücksicht auf seine Lehrtätigkeit in der Universität seine Wiederaufstellung abgelehnt. Die Kandidatenliste der Deutschnationalen im Wahlkreise Hessen-Nassau weist an erster Stelle den Namen Helfferich auf. — Der bayerische Justizminister Dr. Ernst Müller-Meiningen (Dem.), Landtagsabgeordneter für Kulmbach, wird in Kulmbach auch für den Reichstag kandidieren. — In Sachsen wird eine parteifreie Liste für die Reichstagswahlen aufgestellt werden, an deren Spitze der aus seiner antibolschewistischen Propagandaagitation bekannte Dr. Stadtler steht. — In Nürnberg haben die Mehrheitssozialisten eine Liste aufgestellt, an deren Spitze Reichskanzler Hermann Müller und der bisherige Abg. Dr. Ad. Braun stehen. — In der Lausitz haben die Wenden eine Lausitzer Volkspartei gebildet, die auch Listen aufstellen wird.

Von noch weiteren Reichstagskandidaturen werden gemeldet: Die Demokraten haben in Lüneburg den bisherigen Abg. Frhr. v. Richthofen aufgestellt. Die Deutsche Volkspartei stellte in Teltow-Charlottenburg auf: Dr. Stresemann, den bisherigen deutschnationalen Abg. v. Kardorff und den Landtagsabgeordneten Pfarrer Dr. Luther, für Niederbarnim den bisherigen Abg. Bürgermeister Dr. Maretzky, für Westfalen-Nord Abg. Dr. Hugo. An der Spitze der Reichsliste stehen Dr. Stresemann und Frau Klara Mende. Die bayerische Königspartei gedenkt in Bayern und der Rheinpfalz eigene Listen aufzustellen. An der Spitze der Berliner Liste der Unabhängigen steht Luise Zietz.

Der Austritt aus der Demokratischen Partei.

Das demokratische „Köln. Tagbl." teilt zu dem schon erwähnten Gerücht, daß zahlreiche Führer aus der Partei ausgetreten und zu der Deutschen Volkspartei übergetreten folgendes mit. Die bereits gemeldeten Austritte sind Tatsachen. Es handelt sich um eine Gruppe von Persönlichkeiten, die meist in der Berliner Gemeindeverwaltung eine Rolle spielten. Die Bewegung ist von den Stadträten Wiemers und Mugdan ausgegangen. Diese sind mit der Ausrufung des Generalstreiks von seiten der Demokratischen Partei anläßlich der Kapp-Unruhen nicht einverstanden.

Die Konferenz in Spaa.

Dr Kösters Hoffnungen auf Spaa.

In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Az Est" äußerte sich der deutsche Reichsminister des Aeußeren, Dr. Köster, u. a. wie folgt:

„Die Möglichkeit der mündlichen Aussprache in Spaa gibt uns die willkommene Gelegenheit, endlichaus dem fruchtlosen Stadium des Notenwechsels herauszukommen, eine Gelegenheit, die wir schon seit Versailles anstrebten. Ein mündlicher Meinungsaustausch wird, so hoffen wir sicher, die leider bei unseren Gegnern noch bestehenden Ansichten über unseren mangelnden Willen einer loyalen Durchführung des Friedensvertrages zerstreuen. Wir gehen nach Spaa in der Hoffnung, daß mit den dortigen Besprechungen eine neue Aera anfangen wird, in der durch gegenseitiges Verstehen und Würdigung der gegenseitigen Lebensmöglichkeiten und wirtschaftlichen Notwendigkeiten die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles in die dem allgemeinen Interesse dienenden richtigen Bahnen geführt wird. Jeden Schritt, der auf diesem Wege liegt, sind wir zu gehen bereit. In dieser Richtung wünsche ich auch den jetzt in ein ernsteres Stadium gelangenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen einen günstigen Fortgang. Nur auf dem Wege gegenseitiger Verständigung und gegenseitiger Rücksichtnahme kann die Atmosphäre geschaffen werden, die eine ersprießliche Arbeit gewährleistet. Die Erreichung dieses Zieles setzt aber unbedingt voraus, daß alle Hindernisse aus dem Wege geräumt sind, welche dem nationalen Empfinden jedes Volkes, das noch etwas auf sich und seine Ehre hält, tödliche Wunden zu schlagen geeignet sind. Daher hoffe ich, daß mit der Räumung des Maingaues nunmehr baldigst der erste Schritt gegenseitiger Verständigung getan wird. Die dazu notwendigen militärischen Umgruppierungen werden von uns schleunigst ausgeführt werden."

Nittis Versöhnungspolitik.

Aufnahme Deutschlands in den Obersten Rat?

Aus Paris bringt das W. T. B. eine Meldung, die, wenn sie sich bestätigen sollte, für die zukünftige Stellung Deutschlands gegenüber der Entente, wie überhaupt für Deutschlands Zukunft von größter Bedeutung ist. Denn, wie der Londoner Vertreter des „Temps" mitteilt, soll man in den Kreisen des Obersten Rates der Ansicht sein, dieser müsse ein internationales Regierungsorgan werden. Es sei nicht unmöglich, daß eines Tages die Aufnahme der deutschen Delegierten in den Obersten Rat in Betracht gezogen werden, ebenso früher oder später die der Vertreter Rußlands; dann würde neben dem Völkerbund ein internationales Regierungsorgan aus den Ministerpräsidenten aller Staaten stehen.

* * *

Eine solche Politik der Entente wäre die logische Konsequenz der von Nitti in San Remo angeregten Versöhnungspolitik, der sich anzuschließen auch Lloyd George für richtig befunden hat. Diese Pläne werden natürlich in Frankreich heftigen Widerstand hervorrufen. Doch die Entscheidung hierüber wird erst in Spaa fallen. Dann werden wir erst klar sehen, wohin Lloyd George — und auf ihn kommt es ja nur an — steuern will, ob ihm tatsächlich an einer ehrlichen Versöhnungspolitik liegt, oder ob er uns gegenüber mit Zuckerbrot und Peitsche arbeiten will.

Die Lage im Industriegebiet.

Reichswehr in Düsseldorf.

Düsseldorf, 4. Mai. Gestern vormittag rückte das Reichswehrregiment 61, das bis März in Düsseldorf lag, unter Führung des Obersten Bauernstein ein, um die Stadt als Garnison zu beziehen. Die grüne Sicherheitswehr ist gleichfalls in Stärke von mehreren 100 Mann eingezogen und hat den Polizeidienst übernommen, während die Ortswehr, die in der Hauptsache aus unabhängigen Sozialisten bestand, aufgelöst wurde. Der Einmarsch ging ohne Zwischenfall vor sich.

Infolge Einrückens der Reichswehr und der grünen Sicherheitspolizei in Düsseldorf sind neue Schwierigkeiten entstanden. Die sozialistischen Parteien berufen die Funktionäre auf morgen zu einer Versammlung ein, um über die Frage eines Generalstreiks zu beschließen. Die maßgebenden Stellen, besonders der Zivilkommissar Thielemann, sind bemüht, eine Einigung herbeizuführen. Die Reichswehr hat sich verpflichtet, den Dienst zu versehen, ohne daß irgendwelche Reibungen mit der Bevölkerung entstehen. Jedenfalls ist die Lage in Düsseldorf zur Stunde sehr kritisch.

Gefecht bei Düsseldorf zwischen Spartakisten und Reichswehr.

Die wiederholten Nachrichten von dem Ansammeln bewaffneter Banden in der Gegend von Stoffeln und Versten veranlaßte ein gemeinsames Vorgehen von Reichswehr, Sicherheitspolizei und städtischer Polizei gegen diese Düsseldorfer Vororte. Es kam am Dienstag zu einem Gefecht. Die Rotgardisten verloren zwei Tote und vier Verwundete und wurden auf das besetzte Gebiet abgedrängt, wo sie entwaffnet wurden. 12 Rotgardisten wurden im unbesetzten Gebiet festgenommen. Ferner wurden zwei Maschinengewehre und mehrere Gewehre erbeutet.

Kein Generalstreik in Düsseldorf.

Düsseldorf, 5. Mai. Eine Versammlung der Funktionäre der drei sozialistischen Parteien, der Gewerkschaften u. der Betriebsräte hat gestern beschlossen, von einem örtlichen Generalstreik aus Anlaß des Einrückens der Reichswehrtruppen abzusehen, jedoch an einem allgemeinen Streik für ganz Deutschland sich zu beteiligen.

* * *

Zur Ermordung des Grafen Westerholt-Ysenberg

schreibt die „Tremonia" u. a.: Der bestialischen Ermordung des Bergwerksdirektors Sebold in Hamborn und der Essener Sicherheitswehrmitglieder am Essener Wasserturm und all den anderen Greueltaten stellt sich die Ermordung des Grafen Westerholt würdig und gleich verächtlich an die Seite. Spalten ließen sich füllen mit den Schilderungen der zum Teil bereits vor Gericht erwiesenen Greueltaten. Und je mehr die gerichtlichen Feststellungen voranschreiten, desto mehr sahen sich die Rotgardisten entlarvt, und daher haben sie ein Interesse an der Entfernung ihnen unbequemer Zeugen. Wer bietet uns die Gewähr dafür, daß sich das, was sich bei Sythen abgespielt hat, nicht morgen in Buer, Bottrop, Dortmund, Essen, Hamborn wiederholt? Die Zeugen spartakistischer Schandtaten müssen in ständiger Angst leben, daß ihnen das gleiche Schicksal bereitet wird, das der unglückliche Graf Westerholt gefunden hat. Die feige Mordtat wird neuen Schrecken im Industriegebiet verbreiten und den Leuten den Mund verschließen, die in der Lage sind, belastende Aussagen vor Gericht zu machen, wenn ihnen nicht Gewähr für die Sicherheit ihrer Person gegeben wird. Noch weiß man nicht, so schreibt der „M. A.", wer die Täter waren, die den Grafen Westerholt meuchlings ermordet haben. Hoffentlich führen die eingeleiteten Ermittelungen dazu, sie zu fassen und der gerechten Strafe zuzuführen. Der Ermordete war Ehrenamtmann des Amtes Haltern. Wegen seines lauteren Charakters war er in gleichem Maße wie seine Gattin, die sich bekanntlich bei der Plünderung des Schlosses trotz aller Demütigungen wie eine tapfere deutsche Frau erwiesen hat, sehr beliebt. Graf Westerholt stand im 45. Lebensjahre. Ueber die Tat selbst erfährt das Blatt folgende Einzelheiten: Graf Westerholt machte am Sonntag Nachmittag mit seiner Gemahlin einen Spaziergang. Nach etwa einer Stunde bat der Graf seine Frau, nach Hause zu gehen; er wolle bald nachkommen. Als er um 11 Uhr abends noch nicht zurückgekehrt war, gingen die Diener und Jäger auf die Suche. Sie entdeckten auch bald die Spuren von 5—6 Männern, worunter die des Grafen, der an einem Fuß lahmte, leicht festzustellen waren. Nach kurzer Zeit haben anscheinend drei Männer einen anderen Weg eingeschlagen, während die Fußspuren des Grafen und zweier Männer durch den Wald in Richtung Hullern weiterführten. Kurz vor Hullern ist dann der Graf erschossen worden. Die Kugel drang durch den Rücken und am Hals wieder heraus. Die Leiche weist ferner am Hinterkopf eine Hiebverletzung auf. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Die Obduktion der Leiche fand Dienstag Vormittag statt.

Deutsches Reich.

Eine deutsche Note betr. Oberschlesien.

Auf Grund der in der „Schlesischen Volkszeitung" veröffentlichten geheimen Putschpläne in Oberschlesien hat die deutsche Regierung an den Kommissar der Alliierten in Oppeln eine Note gerichtet, die den Alliierten bereits übergeben worden ist.

Erregung in Oberschlesien.

Den Polen wird der Boden zu heiß.

Die überaus erregte Stimmung der Bevölkerung in Oppeln hat die polnischen Vertreter der Abstimmungskommission sowie das polnische Konsulat veranlaßt, aus Oppeln abzureisen. Nur unter dem Schutz französischer Truppen gelang es ihnen, das Hotel auf einem Seitenwege zu verlassen. Das polnische Konsulat wurde unter den Schutz der französischen Truppen gestellt. In einem Stadtteil kam es auch heute zu blutigen Zusammenstößen.

Deutscher Wahlerfolg in Westpreußen.

Wie der deutsch-polnische Pressedienst meldet, läßt sich schon feststellen, daß bei den Wahlen zum polnischen Reichstag (Sejm), die am 2. Mai in Westpreußen stattfanden, die deutschen Stimmen über Erwartern stattliche Ziffern aufweisen. In einer Reihe von Orten haben die deutschen Stimmen sogar die Mehrheit. So wurden abgegeben in Graudenz 6364 deutsche, 3731 polnische Stimmen, in Konitz 2439 deutsche, 717 polnische Stimmen, in Thorn (Stadt) betrugen die polnischen Stimmen 9911 und die deutschen Stimmen 4918, in Thorn (Land) die deutschen 5566, die polnischen 13 700. Selbst in der sogen. polnischen Kurve, die schon im Frieden 58 bis 75 Prozent polnische Bevölkerung hatte, erreichten die deutschen Stimmen eine unerwartete Höhe.

*

Frankreich verlangt die Wiederaufbauarbeiter.

„Daily Mail" meldet aus Paris: Der französische Geschäftsträger in Berlin hat am 30. April Paris wieder verlassen. Er bringt nach Berlin die Forderung Frankreichs, die deutschen Arbeitertransporte in das Wiederaufbaugebiet, mit denen Deutschland sich seit einigen Monaten verzögert hat, zu beschleunigen und bis Mai zur endgültigen Ausführung zu bringen.

Französische Rachejustiz im Rheinland.

Wegen seines Auftretens in der Stadtverordnetenversammlung in Trier ist der Kommerzienrat Rautenstrauch von einem französischen Gericht zu 3000 ℳ Geldstrafe und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Rautenstrauch ist am 23. April zur Verbüßung seiner Strafe verhaftet worden. Das Vorgehen des Kommerzienrats bestand darin, daß er in der Stadtverordnetenversammlung die Franzosen im besetzten Gebiet als unerwünschte Gäste bezeichnet hatte. Damit soll er die französischen Offiziere beleidigt haben. Der Reichskommissar hat sich der unglaublichen Verurteilung angenommen, wie es scheint aber bisher ohne Erfolg.

Zusammentritt des Reichstages am 22. Juni.

Der neu gewählte Reichstag soll, wie die Berliner Börsenzeitung mitteilt, am 22. Juni zusammentreten, um bis etwa Mitte Juli zu tagen, um Steuerfragen usw. zu erledigen.

Exkaiser nach Doorn übergesiedelt.

Laut Nieuwen Rotterdamschen Courant siedelte der vormalige deutsche Kaiser am 1. Mai von Amerongen nach seinem neuen Wohnsitz Haus Doorn über.

Ausland.

Frankreich.

Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Aus Paris wird gemeldet: Der französische Kriegsminister Andre Lefevre ist zurückgetreten. Sein Amt wird vorläufig von Millerand versehen.

Der Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Von 45 000 Eisenbahnern streiken 13 000. Auf den Linien des Nordens und Ostens ist der Streik beendet; auf den übrigen Linien ist die Verkehrseinstellung nur eine teilweise. Die Bergarbeiter und Seeleute werden ebenfalls in den Streik eintreten zur Unterstützung der Forderungen der Eisenbahner.

England.

Das Ende der englischen Wehrpflicht.

Am 1. Mai war in England die Dauer der während des Krieges eingeführten Wehrdienstpflicht abgelaufen. Seit dem Waffenstillstand hat England 4 000 000 Mann demobilisiert.

Amerika.

Der allgemeine 8-Stundentag in Amerika undurchführbar.

Aus Washington wird gemeldet: In der letzten Sitzung der außerordentlichen Session des Parlaments bestätigte die Regierung die in sozialistischen Blättern veröffentlichten Berichte, daß sie es für undurchführbar halte, den auf dem Washingtoner Arbeitskongreß geforderten Achtstundentag allgemein einzuführen.

Lokales.

§ Annen, 6. Mai.

Die neuen Postgebühren.

treten am 6. Mai in Kraft. Die nachstehende Zusammenstellung gibt über die neuen Sätze Klarheit:

Briefe (Orts- u. Fern-) bis zu 20 Gramm	40 ₰
über 20—250 Gramm	60 ₰
Postkarten (Orts- und Fern-)	30 ₰
Drucksachen bis 50 Gramm	10 ₰
über 50 bis 100 Gramm	20 ₰
über 100—250 Gramm	40 ₰
über 250—500 Gramm	60 ₰
über 500 Gramm bis 1 Kilogramm	80 ₰
Geschäftspapiere bis 250 Gramm	40 ₰
über 250—500 Gramm	60 ₰
über 500 Gramm bis 1 Kilogramm	80 ₰
Warenproben bis 250 Gramm	40 ₰
über 250—500 Gramm	60 ₰
Mischsendungen bis 250 Gramm	40 ₰
über 250—500 Gramm	60 ₰
über 500 Gramm bis 1 Kilogramm	80 ₰
Päckchen bis 1 Kilogramm	1 ℳ

Pakete	Nahzone	Fernzone
bis 5 Kilogramm	1,25 ℳ	2,00 ℳ
über 5—10 Kilogramm	2,50 ℳ	4,00 ℳ
über 10—15 Kilogramm	5,00 ℳ	8,00 ℳ
über 15—20 Kilogramm	8,00 ℳ	12,00 ℳ

Für dringende Pakete wird die dreifache Gebühr, für Sperrstücke ein Zuschlag von 100 v. H. erhoben. Sperrige dringende Pakete sind vom Sperrgutzuschlag befreit.

Wertsendungen. Außer der Einschreibegebühr wird erhoben eine Versicherungsgebühr bei

Wertbriefen für je 1000 ℳ Wertangabe	1,00 ℳ
Wertpaketen bis 500 ℳ	1,00 ℳ
über 500—1000 ℳ	2,00 ℳ
über 1000 für je 1000 Mark oder einen Teil davon	2,00 ℳ
Postanweisungen bis 50 ℳ	0,50 ℳ
über 50—250 Mark	1,50 ℳ
über 500—1000 ℳ	2,00 ℳ
Telegramme. Wortgebühr für Orts- und Ferntelegramme 20 ₰, mindestens	2,00 ℳ

Die erhöhten Auslandsgebühren und die Nebengebühren der Post sind jetzt vom Reichspostminister festgesetzt worden. Sie treten ebenfalls am 6. Mai in Kraft. Der Auslandsbrief kostet bis zu 20 Gramm 80 Pfennig, je weitere 20 Gramm 60 Pfennig, Postkarten 40 Pfennig, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen je 50 Gramm 20 ₰, Geschäftspapiere mindestens 80 ₰, Warenproben mindestens 40 ₰, ebenso Mischsendungen.

* * *

* Annen, 6. Mai. (Elternbeiratswahlen.) Die am 11. April getätigten Elternbeiratswahlen an den hiesigen Volksschulen haben folgendes Ergebnis gezeitigt. Es wurden gewählt an der Wullenschule: 7 Vertreter der christlichen Weltanschauung gegen 3 Anhänger der weltlichen Schule. Die Hüllbergschule erhielt 8 christliche und 4 weltliche Beiräte. Die Erlenschule bekam außer einem christlichen 3 Anhänger der simultanen und fünf der weltlichen Schule. Für die Ardeyschule ergab die Wahl 2 christliche und 8 weltliche Beiräte. Die katholische Volksschule brachte ihre 17 christlichen Männer und Frauen restlos durch die Wahl. In der Borbachschule wurde eine weltliche Liste von 5 evangelischen und auf der katholischen Seite 4 christliche sowie 1 weltlicher Vertreter gewählt. Folgende Uebersicht gibt ein klares Bild von dem Ergebnis der Wahl:

Wullenschule	7 christl.	— sim. 3 weltliche
Hüllbergschule	8 christl.	— sim. 4 weltliche
Erlenschule	1 christl.	3 sim. 5 weltliche
Ardeyschule	2 christl.	— sim. 8 weltliche
Kath. Schule	17 christl.	— sim. — weltliche
Borbach, evgl.		
Borbach, kath.	4 christl.	— sim. 1 weltliche

Möchten doch alle gewählten Elternbeiräte, die nach dem Willen des Ministers ihre Tätigkeit ein Jahr lang ausüben sollen, unter Beiseitesetzung aller Parteiansichten immer bestrebt sein, ihr Amt nur zu Nutz u. Frommen der Schule, d. h. ihrer eigenen Kinder zu führen; denn wer an der Versöhnung der Gegensätze im eigenen Volke sich abmüht, arbeitet an der so nötigen Versöhnung der Völker auf der ganzen Welt.

*

† Annen, 6. Mai. (Mondfinsternis.) Zur Beobachtung der gänzlichen Mondfinsternis, die in der Nacht von Sonntag auf Montag von 1 Uhr 1 Min. bis 4 Uhr 41 Min. pünktlich eintrat, hatten sich mehrere hiesige und auswärtige Freunde des gestirnten Himmels trotz der Nachtstunde bei unserm hiesigen Astronomen eingefunden, um das schöne Schauspiel unter sachkundiger Führung zu genießen. Wurden auch nicht alle Erwartungen erfüllt — für den 2. Mai war ein „Kritischer Tag 1. Ordnung" angesagt worden — so kamen alle Zuschauer doch auf ihre Kosten. Der bedeckte Himmel zeigte nach Mitternacht größere Wolkenlücken, die bis etwa einhalb 3 Uhr anhielten; und mit bloßem Auge, besser aber mit Feldstechern und Fernrohren ließ sich das fortschreitende Hineintauchen des treuen Erdbegleiters in den Erdschatten gut wahrnehmen. Einen besonderen Genuß bot der Anblick des Mondes im großen Fernrohr. Man sah, wie der Schatten unserer Erde an den vereisten Bergwänden der Mondgebirge langsam hinauf- u. hinabkroch, die steinigen Fluren der Ebenen durchwendete und die Kämme der eisigen Ringgebirge zum 2. Mal überstieg, um sich wie ein dunkler Mantel über die grauen wasserlosen „Meere" der Mondwelt auszubreiten. Um 2 Uhr 15 Min. war der Mond ganz verdunkelt und die milde, aber etwas windige Mainacht ihres schönsten Schmucks, des silbernen Mondlichts, beraubt. Wie ein dunkler kupferroter Ball schwebte unser Mond durch die Wolken. Desto stärker traten die Sterne hervor und namentlich der feurigrote Planet „Mars" glänzte wie das „Leuchtfeuer auf Helgoland." Um 2 Uhr wurde die Bewölkung stärker; eine beabsichtigte photographische Aufnahme der Verfinsterung mußte deshalb unterbleiben. Die Beobachtung des weiteren Verlaufs der Verfinsterung konnte zwar nicht weiter fortgesetzt werden, aber der Genuß des seltenen himmlischen Vorgangs wurde dadurch nur wenig beeinträchtigt.

§ Annen, 4. Mai. (Die Grenze der Versicherungspflicht auf 15 000 Mark festgesetzt.) In der gestrigen Sitzung des Volkswirtschaftsausschusses der Nationalversammlung wurde die Verordnung über die Krankenversicherung mit der Aenderung angenommen, daß die Grenze der Versicherungspflicht auf 15 000 Mark festgesetzt wurde. Die Nationalversammlung hatte bekanntlich die Grenze von 20 000 Mark abgelehnt. Die neue Vorlage der Regierung hatte wiederum 12 000 ℳ vorgeschlagen.

Annen, 6. Mai. (Gasvergiftung.) Auf einem hiesigen Werk hatte ein Arbeiter einen Kanal zu reinigen. Als er nach geraumer Zeit nicht zum Vorschein kam, wurde der Kanal abgesucht und man fand den Vermißten in leblosem Zustande an seiner Arbeitsstelle. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren zwar von Erfolg, doch starb der Bedauernswerte schon kurze Zeit nach der Einlieferung in das Krankenhaus infolge Gasvergiftung.

— (Mieterschutzverein Annen.) Auf die am Sonntag, den 9. ds. Mts. morgens um 10 Uhr im Hotel Voß, Witten, stattfindende große Volksversammlung (Referent Herr Lehrer Groß über Heimstättenbau) sei an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht; da es ein sehr interessanter Vortrag ist, versäume niemand, in der Versammlung zu erscheinen.

— (Die Veteranen von 1870/71) verlieren wieder einen treuen Kameraden. Am Dienstag verschied Herr Heinrich Ostermann von hier; er hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht. Ehre seinem Andenken!

— (Die Musikkapelle des Freikorps Gabcke) veranstaltet heute nachmittag auf dem Marktplatz von 4—5 Uhr Platzmusik.

§ Annen, 6. Mai. (Zur Landratswahl.) Aus landwirtschaftlichen Kreisen erhalten wir folgende Zuschrift: „Aus der Tatsache, daß die drei, dem Kreistage des Kreises Hörde angehörenden Landwirte vor kurzem für die Wahl des kom. Landrats Hansmann gestimmt haben, könnte man in der Oeffentlichkeit den Schluß ziehen, daß in dieser Stimmenabgabe auch der Wille der organisierten Landwirtschaft des Landkreises Hörde zum Ausdruck gekommen ist. Das ist keineswegs der Fall, vielmehr hat aus rein sachlichen Erwägungen heraus der Ausschuß das Verhalten der dem Kreistage angehörenden Landwirte nicht gebilligt. Trotzdem trägt man sich in landwirtschaftlichen Kreisen mit der Hoffnung, daß der kom. Landrat künftighin mehr wie bisher den berechtigten Wünschen und Forderungen der Landwirtschaft Rechnung tragen wird, und wenn das der Fall sein würde, dann würde man sich, wie die Verhältnisse im Kreise Hörde nun einmal liegen, mit der einstimmigen Wahl auch in landwirtschaftlichen Kreisen ebenfalls abfinden."

§ Annen, 6. Mai. (Der Blütenflor des Mai), der sich in allen Anlagen und in den meisten Gärten zeigt, wird immer wunderbarer. Und die Natur erhebt keine Teurungszuschläge, sie ist dankbar für die geringe Mühe der Pflege. Zu Kastanien und Flieder kommen Schneeball und Goldregen, eine wunderschöne Zusammenstellung, und die Maiglöckchen bringen die Poesie im höchsten Maße hinzu. Die dickköpfigen Päonien werden ebenfalls noch vor Pfingsten erscheinen und dazu so viele andere Kinder Floras, wie Geschmack und Neigung sie gewählt haben. Auch die Rosen haben schon stattliche Knospen und können zu Pfingsten blühen. Es ist zu hoffen, daß das Maiflüsterl sich jetzt bald ausgeweht haben wird, und die Kühle dann wieder verschwindet.

— (Vortrag.) Wie wir in Erfahrung bringen, steht für die nächste Woche ein besonders beachtenswerter Vortrag in Aussicht. Am Dienstag abend wird die in weiten Kreisen bekannte Rednerin Frau Dr. Fischer-Eckert auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe der Deutsch-demokratischen Partei über ein allgemein interessierendes Thema sprechen. Näheres noch durch Inserat.

— Die Vereinigung Kriegshinterbliebener) hält heute abend bei Helle i hre Monatsversammlung ab. Siehe Inserat in der vor. Nr

)-(Annen, 6. Mai. (Schwindler bnd Bettler festgenommen) Die Polizei nahm gestern einen jungen Mann fest, der von Haus zu Haus betteln ging, obschon er noch über einen größeren Geldbetrag verfügte. Um Mitleid zu erregen, markierte er beim Betreten des Hauses heftiges Nervenzucken, was er aber wieder aufgab, sobald er die Straße erreichte. Der Gauner wurde dem Amtsgericht Witten zugeführt.

— (Handgranatenfund.) In dem Wassertümpel der hiesigen Talsperre fanden Schulkinder mehrere Stielhandgranaten. Es ist eine unverantwortliche Gleichgültigkeit, derart gefährliche Sprengstücke so achtlos fortzuwerfen, daß sie Kinder auffinden können. Wie leicht hätte dadurch ein unsägliches Unglück entstehen können.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 5. Mai. (Das deutsche Elend.) Die amerikanische Abordnung der Quäker (Gesellschaft der Freunde) besuchte unsere Stadt, um ein Bild von den Ernährungsverhältnissen zu gewinnen und sich von den schlimmen Folgen zu überzeugen, die die langjährige ungenügende Ernährung besonders unter den Kindern angerichtet hat. Der Dezernent des Armenwesens, Stadtrat Dr. Ruben, gab geradezu erschütternde Zahlen. Von den 300 Tausend Einwohnern Dortmunds gelten 19 Tausend als tuberkulös. Darunter seien 7000 Kinder im Alter bis zu 14 Jahren. Etwa 100 000 Einwohner seien krank und unterernährt. Die Auskunftsstelle für Lungenkranke sei im letzten Jahre von 70 000 Hilfesuchenden in Anspruch genommen worden. Sehr schlimm sei auch der Mangel an Wäsche. Es sei keine Uebertreibung, daß Hunderte, ja Tausende, ohne die notwendigste Leib- und Bettwäsche seien. Viele Mütter könnten kein Stück Wäsche für den Neugeborenen auftreiben. Nicht selten würden in Papier gewickelte Säuglinge dem Säuglingsheim übergeben. Hierzu trete die ungeheure Wohnungsnot. Die Abordnung der Quäker, durch deren Hilfe jetzt schon täglich 5000 Kinder eine Mahlzeit erhalten, wird durch den Besuch von Schulen und Anstalten sich noch weiter unterrichten.

Dortmund, 5. Mai. (Die Brigade Epp) verläßt heute nachmittag Dortmund und kehrt nach München zurück.

Essen, 5. Mai. (Bankbeamtenbewegung.) Das von den hiesigen Bankangestellten an die Bankleitungen gerichtete Ultimatum auf Bewilligung ihrer Gehaltsforderung ist abgelehnt worden.

Gelsenkirchen, 5. Mai. (Raubmord.) Der 52 Jahre alte ledige Arbeiter Lambert Brahm aus dem benachbarten Rotthausen, Schalkerstraße 15a, wurde hier in der vergangenen Nacht von bisher unbekannten Tätern erschlagen und seiner Uhr und Barschaft von ungefähr 500 Mark beraubt. Als Täter kommen sogenannte „gute Freunde" in Betracht.

Münster, 5. Mai. (Ein würdiger Patriot.) Von militärischer Seite schreibt man: Mit uns Deutschen ist es doch weit gekommen! Kommt da neulich ein Dr. H. . . . aus Ems nach Dortmund ins Hotel Burghof und wird dort durch Kriminalbeamte mit Hilfe von Reichswehrsoldaten einer Fremdenkontrolle unterzogen. Was tut darauf der gute Patriot: er teilt den Fall der französischen Behörde mit, damit diese der Willkür der Polizei und „Militärkamarilla" und der „unberechtigten" Truppenverwendung in der neutralen Zone ein Ende macht. Und dieser Mann hat noch die Stirn, das der zuständigen Militärbehörde mitzuteilen!

Aus aller Welt.

Neuer Ueberfall schwarzer Truppen auf deutsche Frauen.

In der Nähe des Güterbahnhofes Saarbrücken haben am Freitag schwarze Truppen wiederum 2 Frauen überfallen, und sie in Baracken geschleppt. Auf die Hilferufe eilten in der Nähe befindliche Polizisten herbei, die von den Marokkanern mit Erschießen und dem Bajonett bedroht wurden. Die Haupttäter ergriffen die Flucht, als französische Gendarmen hinzukamen. Es ist innerhalb einer Woche der vierzehnte Fall in Saarbrücken, daß Negersoldaten Ueberfälle auf Einwohner der Stadt verübten.

Die Verhaftung von Angehörigen des Majors von Bischoff.

Der Oberpräsident von Pommern ist in der Angelegenheit der Verhaftung des Kindes des Majors Bischoff nach Berlin zum Vortrag gereist. Im Stettiner Polizeipräsidium erklärte man, wie das B. T. und B. L. berichten, nach wie vor, daß das Kind nicht verhaftet sei, sondern von seiner Bonne mitgenommen wurde. Es sei aber zugegeben, daß es nach dem Aufenthalt des Vaters gefragt worden sei. Wie dem B. T. mitgeteilt wird, ist das Kind, nachdem es in Stettin im Augusta-Viktoria-Heim untergebracht worden war, nach Leetzow bei Anklam zurückgebracht worden.

— Doppelmord in Fürth. In der Nacht zum Freitag wurden in der Spiegelstraße 1 in Fürth die Rechtsanwaltswitwe Grinz und deren Logisherr, der elsaß-lothringische Flüchtling Endres aus Metz, von einem unbekannten Täter ermordet. Die Frau hatte zwei Stichwunden in die Herzgegend erhalten und lag angekleidet tot in der Küche. Endres wurde die Schädeldecke eingeschlagen und ihm die Finger abgeschnitten, um die Brillantringe zu rauben.

— Ein unerwartetes Ende hat die Verlobungsfeier der Tochter eines Neuköllner Stadtrats genommen. Das junge Mädchen hatte sich mit dem Isolierer Karl Feinbube aus Adlershof verlobt, und die Verlobung wurde in der elterlichen Wohnung zu Neukölln gefeiert. Während man fröhlich beisammensaß, erschienen plötzlich mehrere Kriminalbeamte aus Adlershof und verhafteten den Bräutigam als Mitglied einer gefährlichen Einbrecherbande. U. a. hatte die Bande unter Beteiligung des Feinbube im Laufe der letzten drei Wochen zwei Einbrüche in der Spindlerschen Färberei in Spindlersfelde verübt u. Stoffe im Werte von mehreren hunderttausend Mark erbeutet.

Neueste Nachrichten.

Reichseisenbahnen.

Fortführung der Geschäfte durch die bisherigen Landesstellen.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Nachdem das Gesetz betr. den Staatsvertrag über den Übergang der Staatseisenbahnen auf das Reich in Kraft getreten ist, übernimmt der Reichsverkehrsminister mit dem 5. Mai ds. Js. die oberste Leitung der Reichseisenbahnen. Da nach dem Staatsvertrag die Uebernahme der im Reichsverkehrsministerium selbst zu beurteilenden Angelegenheiten erst nach und nach und für alle Länder gleichmäßig bis zum 1. 4. 21 erfolgen soll, führen bis dahin die mit Eisenbahnfragen befaßten Teile der bisherigen landesstaatlichen Ministerien ihre bisherigen Geschäfte als Reichsbehörden weiter, und zwar unter der Bezeichnung „Reichsverkehrsministerium, Zweigstelle Preußen-Hessen in Berlin", Zweigstelle Bayern in München, Zweigstelle Sachsen in Dresden, Zweigstelle Württemberg in Stuttgart und Zweigstelle Baden in Karlsruhe, für die bisherigen mecklenburgischen Staatseisenbahnen führt die Eisenbahndirektion Schwerin und für die oldenburgischen Staatseisenbahnen die Eisenbahndirektion in Oldenburg die Geschäfte der bisherigen Zentralverwaltung weiter. Im Reichsverkehrsministerium werden zunächst außer oberster Leitung und Aufsicht und den wichtigsten Personal-Angelegenheiten nur die Geschäfte der obersten Betriebsleitung und Aufstellung der gesamten Etats- u. Organisations-Angelegenheiten grundsätzlicher Art behandelt.

Verstärkung der Frankfurter Besatzung.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Am Sonnabend ist eine neue Wachabteilung französischer Truppen in Stärke von 350 Mann aus Mainz kommend hier eingetroffen. Den Frankfurter Blättern wurde die Besprechung der Frage der Wiederräumung Frankfurts, wie das „Achtuhrabendblatt" meldet, von den französischen Besatzungsbehörden verboten.

Eine neue Note an die Entente.

Ersuchen um sofortige Räumung des Maingaues.

Eine Note der deutschen Regierung an die Entente ersucht, nachdem die neutrale Zone von den deutschen Truppen geräumt ist, um unverzügliche Räumung Frankfurts und der anderen besetzten Städte des Maingaues.

Die Besetzung der ersten Zone in Nordschleswig.

Die dänischen Truppen haben Dienstag planmäßig mit der Besetzung der ersten Zone in Nordschleswig begonnen. Die Kavallerie ist bei Kolding über die frühere Grenze gegangen. Es verlautet, daß sie von dem dänisch gesinnten Teil der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurde.

Erzberger kandidiert wieder.

Der „Bayr. Kurier" erfährt von zuverlässiger Seite, daß Erzberger entgegen anderen Meldungen bei der Reichstagswahl in seiner schwäbischen Heimat wieder kandidieren werde.

Millerand in Frankfurt.

Frankfurt, 6. Mai. Millerand ist zwecks Fühlungnahme mit den deutschen Industrie- und Handelskreisen zum Besuch der Frankfurter Messe eingetroffen.

Humoristische Ecke.

— Ein „gemütlicher" Sachse. Ein Sachse fährt von Meißen nach Berlin. Er ist ganz allein im Abteil 2. Klasse. „Unterwegs", erzählt er, „steigt aber doch ä boom langer Engländer ein und legt seine karierten Beine direkt in mei en Schoß, und das Luder nimmt sie nicht herunter bis Berlin." „Aber haben Sie sich denn das ruhig gefallen lassen?" „Ich kann Se doch gä Wort englisch!" —

— Erkannt. Köchin (zur Hausfrau): „Darf ich noch ein halbes Stündchen in die Anlagen hinuntergehen? Die Nachtigall singt heute so wunderschön!"

Hausfrau: „Meinetwegen, aber nehmen Sie der Nachtigall nicht wieder ein Pfund Leberwurst mit!"

— Im Eifer. Bauer zu seinem Ochsen: „Wir beide könnten leben wie zwei Brüder, wenn du nicht so'n störrisches Luder wärst!"

Turnen und Sport.

Das 1. Bezirksturnfest der kath. Jünglingsvereine von Annen, Witten und Umgegend nahm am Sonntag Nachmittag in Annen einen schönen Verlauf. Es wurde nach den gemeinsamen Freiübungen eine Gruppe von älteren Turnern über 17 Jahre und eine jüngere Gruppe aufgestellt. In beiden Gruppen wurden durchweg gute Leistungen erzielt. Von den Turnern des kath. Jünglingsvereins Annen wurden folgende Preise errungen:

1. Im Dreikampf (100 Meter Lauf, Freihochsprung und Kugelstoßen). A. Von der älteren Gruppe: 1. Kappius, Franz 3. Preis (Diplom), 2. Poschmann, Anton 9. Preis (Kranz), 3. Hennig, Franz 12. Preis (Kranz.) B. Von der jüngeren Gruppe: 1. Engling, Jos. 5. Preis (Kranz), 2. Kopler, Albert 7. Preis (Kranz), 3. Frackowiak, Wilh. 8. Preis (Kranz), 4. Schütte, Karl 11. Preis (Kranz), 5. Pawlak, Edmund 12. Preis (Kranz).
2. Im Barrenkürturnen: A. Von der älteren Gruppe: 1. Poschmann, Ant. 1. Preis (Diplom), 2. Hennig, Frz. 2. Pr. (Diplom), 3. Schwarz, Leo 4. Preis (Diplom). B. Von der jünger. Gruppe: 1. Pawlak, Edm. 1. Preis (Diplom), 2. Engling, Jos. 2. Preis (Diplom.) Den Turnern ein kräftiges „Gut Heil!"

Das Varietee „Markthalle" Witten (Inh. E. Stock) veranstaltet jetzt täglich Vorstellungen mit sehr abwechslungsreichem Programm. Siehe Inserat.

Einen Tag Königin.

Roman von J. S. Fletcher.

(Autorisierte Übersetzung von A. Gaus-Bachmann.)

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Der Beginn eines Romanes.

Wenn mir irgend jemand um 11 Uhr in jener Nacht gesagt hätte, daß vor Ablauf einer Stunde der große Roman meines Lebens begonnen haben würde, hätte ich ihn als Phantasten ausgelacht. Ein Roman und ich schienen sehr weit auseinander zu liegen; meine augenblicklichen Absichten waren jedenfalls hervorragend prosaischer Natur. Fünf Minuten vor 11 Uhr vertauschte ich mein Ordinationszimmer gegen das behagliche Wohnzimmer meiner Mutter und ich zweifle nicht, daß ich einen tiefen Seufzer der Erleichterung ausgestoßen habe, als ich mir einen Whisky mit Sodawasser mischte, meine Lieblingspfeife anzündete und mich in meinem Armstuhl am lodernden Feuer niederließ. Meine Mutter, im Begriff, sich zur Ruhe zu begeben, sah mich freundlich lächelnd an.

„Du hast seit Mittag viel in der Ordination zu tun gehabt, Heinrich", bemerkte sie.

„Ja, Mutter, viel mehr als gewöhnlich," erwiderte ich. „Es waren abends sehr viele Patienten der ärmeren Klasse gekommen, die über Husten und Schnupfen klagten; daran ist wohl dieser scharfe Aprilwind schuld. Es war sehr kalt, als ich heute nachmittag ausging."

„Ich hoffe, Du wirst in der Nacht nicht gerufen werden, mein Lieber," sagte sie. „Ist eine Wahrscheinlichkeit dazu?"

„Nicht, daß ich wüßte," antwortete ich. „Nein, ich habe große Hoffnung, daß ich wieder einmal zu einer ganzen Nachtruhe kommen werde."

„Ich hoffe und wünsche es auch," sagte sie, küßte mich auf die Stirn und ging dann leise hinaus.

Ich nahm die Abendzeitung auf und sah nach den neuesten Nachrichten.

Die Stunde zwischen elf und zwölf Uhr abends war gewöhnlich die einzige ruhige im Tage für mich. Ich hatte seit drei Jahren eine ziemlich gute Praxis im Herzen von Bloomsbury und war stark beschäftigt.

Es gab Zeiten, in denen ich oft in der Nacht gerufen wurde; aber das wußte ich gewöhnlich im voraus und bereitete mich darauf vor. In dieser Nacht hatte ich keinen Grund, anzunehmen, daß man mich aus dem Bett holen würde.

Ich hatte die Absicht, mir's einmal recht wohlgehen zu lassen, bis Mitternacht zu lesen und zu rauchen und dann sieben bis acht Stunden durchzuschlafen.

Ich schlief gern und gut in jener Zeit, wenn ich Gelegenheit zum Schlafen hatte, denn ich hatte keine Sorgen außer denen meines Berufes. Und ich war gesund und noch nicht dreißig Jahre, und kannte keine Liebe außer der zu meiner Mutter, welche mir, ihrem einzigen Kinde, alles zu Gefallen tat. Nein, ich kann wahrhaftig sagen, daß in jener Ruhestunde, da ich meine Füße zum Wärmen ans Feuer streckte und meinen Tabakrauch einzog, mein Leben ganz frei von jedem quälenden Gedanken war.

Wenn ich es geahnt hätte, daß gerade in jener ruhigen Stunde mein Schicksal sich entscheiden sollte! Daß all die Dinge, die ich bisher nicht gekannt hatte: Angst, Sorge, Zweifel, Geheimnis, von nun an meine Begleiter sein sollten, und sie alle im Gefolge einer großen Liebe!

Die Uhr schlug ein viertel Zwölf. Kaum waren die silbernen Töne verhallt, hörte ich leichte Tritte die Straße entlang, gegenüber meinem Hause stillhalten, dann hastig auf das Tor zueilen. Nach einer weiteren sekundenlangen Pause läutete die Glocke, erst sanft, dann scharf. Der Ton klang schrill durch das ruhige Haus, in dem jeder außer mir zu Bett gegangen war. Wenn meine Mutter ihn gehört hatte, war sie gewiß traurig um meinetwillen.

Ich selbst war auch durchaus nicht entzückt. Ich wußte, was die eilenden Füße und das scharfe Läuten für mich bedeuteten: ich mußte ausgehen. Es war meine Pflicht, die ich freudig hätte tun sollen, aber ich gestehe, daß ich mich nach dem harten Tagewerk sehr zögernd von dem behaglichen Kaminfeuer trennte, aus dem Lehnstuhl aufstand und zur Tür ging.

Ich war nicht neugierig, was ich beim Oeffnen sehen sollte — meine Erfahrung hatte mich gewöhnt, viel sonderbare Dinge und Menschen zu sehen. Gewiß hatte ich keine Ahnung — wie sollte ich auch? — daß ich meine Tür der Frau öffnete, welche bestimmt war, mir eine neue Welt zu eröffnen.

Die Lampe brannte noch in meinem Hausflur, und als ich die Tür öffnete, fiel ihr starkes Licht gerade auf das Gesicht des Mädchens, welches auf den Stufen draußen stand, mit einer Hand den Schal am Halse zusammenhaltend, mit der andern das Geländer umklammernd, als ob sie einer Stütze bedürfe. Ich bemerkte ein weißes, erschrecktes Gesicht, ein Paar große, dunkle, angstvolle Augen, ich sah, wie des Mädchens Brust sich rasch hob und senkte; ihre Stimme zitterte, als sie sprach.

„Bitte, sind Sie der Doktor?" fragte sie keuchend.

„Ich bin Doktor Fordyce," antwortete ich.

„Bitte, wollen Sie mit mir kommen, schnell — bitte, zu meinem Vater? Er ist krank — sehr krank — ich fürchte mich so sehr."

Sie war keine Engländerin, dessen war ich sicher. Ihre Stimme hatte einen süßen, vollen Klang, die Aussprache war gut, aber es war ein fremder Ton darin. Ich trat in den Flur zurück und ließ meinen Besuch ein. „Wollen Sie hereinkommen und mir sagen, was mit Ihrem Vater ist; ich muß wissen, was ich mitnehmen soll u. werde dann gleich mit Ihnen gehen."

Sie folgte mir ins Haus und in das Zimmer, das ich eben verlassen hatte. Ich stellte ihr einen Stuhl hin, sie fiel darauf, als wäre sie dem Zusammenbrechen nahe, und ich sah jetzt, daß ihre Glieder zitterten und daß heiße Angst sie quälte.

„Jetzt erzählen Sie mir von Ihrem Vater," sagte ich. „Was fehlt ihm?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich weiß es nicht," erwiderte sie: „Einmal früher — vor einem Jahr — war es auch so, aber er wollte keinen Arzt haben, er nahm Branntwein und erholte sich — aber diesmal — hat ihm nichts geholfen, und endlich lief ich, um Sie zu holen — ich hatte Ihr Haus gesehen und die rote Lampe."

„Wo wohnen Sie?" fragte ich.

Sie nannte die Nummer eines Hauses in einer nahen Straße, die aus billigen Mietshäusern bestand.

„Hat er Schmerzen?"

Sie legte die Hand auf ihr Herz.

„Es ist, als ob ihn eiserne Reifen hier umschlössen und das Leben aus ihm preßten," antwortete sie. „So beschreibt er es. O, er hat Schmerzen!"

„Ich werde gleich bereit sein. Verzeihung, ich weiß Ihren Namen nicht."

Sie schaute mich an wie ein Kind, das nicht ganz versteht, warum es gefragt wird.

„Mein Name ist Italia Romatti. Mein Vater ist der Professor Romatti — es ist ein Messingschild am Tor wie das Ihre."

„Gut, Fräulein Romatti, warten Sie einen Augenblick. Ich hole nur eine Medizin, die Ihrem Vater gut tun wird, dann werden wir zu ihm gehen."

Ich kleidete mich rasch an, holte die notwendigsten Hilfsmittel aus dem Ordinationszimmer und begab mich wieder zu ihr. Sie saß noch da, wie ich sie verlassen hatte — die Hände mit den nach oben gewendeten Flächen und den leicht ineinander geflochtenen Fingern im Schoß. Ich bemerkte, wie schmal und fein diese Finger waren und wie weiß sie gegen das schwarze Kleid aussahen. Sie hatte aufgehört zu zittern.

„Nun bin ich bereit," bemerkte ich, so heiter ich konnte, da ich sie ermutigen wollte.

„Sie sind sehr gütig," sagte sie und warf mir einen dankbaren Blick zu.

„Jetzt fürchten Sie sich nicht mehr so sehr?" fragte ich, als wir in den Flur hinaustraten.

„Nein," sagte sie, „aber — er ist sehr krank."

„Ist niemand bei ihm?" fragte ich.

„Kein Mensch. Es ist nie jemand außer mir bei ihm. Wir haben keine Freunde."

Ich gab keine Antwort und beschleunigte nur unwillkürlich meinen Schritt. Sie beschleunigte den ihren und ich bemerkte, wie anmutig, mit welch freiem, elastischem Schritt sie ging. In ihrem Gang wie in ihrer Sprache war etwas Fremdartiges.

Ich hatte sie schon mit Interesse während unseres kurzen Gesprächs in meinem Wohnzimmer beobachtet; ich hielt sie nicht für älter als achtzehn Jahre, vielleicht war sie nicht einmal so alt. Sie war hochgewachsen und schlank, ihre Formen fast gerundet — sie hätte den größten Bildhauern ihres Volkes in vergangenen Tagen als Modell zu einer Aurora oder Hebe gedient haben können. Wunderschön war sie, um so schöner mit dem Ausdruck von Schwermut in ihren Augen. Ihr Gesicht war ein vollendetes Oval, eingerahmt von einer schweren Masse dunklen Haares, das in einer Weise um den Kopf geordnet war, wie man es auf den Bildern Rossetis sieht — ich erkannte später, daß es von jenem Blauschwarz der echten Römerinnen war, mit dem Schimmer von Rabenschwingen darauf; jenes Haar, in das man Veilchen oder Edelsteine flicht. Ihre Augen waren groß und leuchtend und so dunkel wie ihr Haar; die Brauen über ihnen waren horizontal und ernst im Ausdruck; ernst war auch ihr warmer, roter Mund. Ich stellte mir vor, wie lieblich sie sein müßte, wenn das warme Blut ihre olivenfarbenen Wangen durchflutete; aber schön war sie auch jetzt, wo Furcht und Sorge sie gebleicht hatten. An ihrer Schönheit war kein Zweifel, sie war so mächtig und gebietend wie das Land, von dem sie ihren Namen entlehnte.

Ein beobachtender Mensch kann viel in einem Augenblick sehen, besonders wenn ihn sein Beruf nötigt, seine Beobachtungsgabe täglich zu üben. Ich hatte all dies in einem Augenblick in meinem Besuchszimmer gesehen; ich hatte überdies gesehen; daß ihre Schönheit dem äußeren Schmuck nichts verdankte, Sie trug ein sehr einfaches schwarzes Kleid, fast so streng und schlicht wie das einer Nonne, das aber die vollendeten Linien ihrer Gestalt nicht verbergen konnte. Um den Hals trug sie eine Schnur jener farbigen Glasperlen, welche man für ein paar Groschen in Venedig kaufen kann; dies kindische Ding war ihr einziger Schmuck.

Der Schal um ihre Schultern, sichtlich in Eile umgeworfen, war eines jener schlichten schwarzen Tücher, wie sie bei älteren Frauen der arbeitenden Klasse in London beliebt waren. Aber in der Art, wie sie ihn um die Schultern geschlungen hatte, war eine Anmut, die eine Engländerin nie hätte entfalten können.

Wir gingen rasch und schweigend weiter, bis wir die Straße erreichten, die sie mir genannt hatte. Endlich blieb sie stehen, zog einen Hausschlüssel aus ihrer Tasche, öffnete das Tor und forderte mich auf, einzutreten. Ein trübes Licht brannte im Flur. Stimmen kamen von rechts. Der Geruch von starken Zigarren und scharfem Tabak lagerten schwer in der Luft.

„Es ist oben im zweiten Stock," sagte sie.

Das Treppenhaus war ebenso schwach erleuchtet wie der Flur unten. Im ersten Stock schien in den einmündenden Räumen noch mehr geraucht zu werden, wir eilten zum zweiten. Fräulein Romatti öffnete eine Tür mit einem Seufzer wahrer Erleichterung; wir traten in ein kleines Wohnzimmer

„Bitte, wollen Sie hier warten, bis ich meinem Vater gesagt habe, daß Sie hier sind?" sagte sie. „Er — er weiß nicht, daß ich einen Arzt geholt habe."

Ich verbeugte mich zustimmend, und sie ging durch eine andere Tür, die in einen inneren Raum führte. Ehe sie diese schloß, hörte ich die Stimme eines Mannes schwach, keuchend Italienisch sprechen. Dann trat Stille ein.

Ich blickte um mich. Wie unaussprechlich traurig sind diese Londoner Mietshäuser.

Ich hatte viele solche in meinem Berufe gesehen und mich oft gewundert, wie man das Leben unter solchen Bedingungen ertragen könne, so ohne jede Spur von Behagen und Traulichkeit. Das Zimmer, in dem ich stand, war nicht besser und nicht schlechter als hundert andere in dieser Gegend; es war, wie man es eben in solch einem billigen Mietshause erwarten konnte. Eine Anzahl roßhaargepolsterter Stühle, ein Sofa von derselben unbequemen Gattung, die Lehnstühle und das Sofa mit wollenen Schutzdeckchen geschmückt.

Gegenüber dem Fenster stand ein Schrank aus billigem Holz an der Wand; darauf waren zwei kleine Karaffen aus gewöhnlichem Glas, ein schlecht plattierter Essig- und Oeleinsatz und ein Strauß Wachsblumen unter einem Glassturz gruppiert. Ein billiger Spiegel über dem Kamin und einige wertlose Kupferstiche an den Wänden vervollständigten die Einrichtung. Auf dem Kaminsims lagen einige Pfeifen, ein Tabaksbeutel und eine Schachtel langer, dünner italienischer Zigarren. In dieser grenzenlos nüchternen Einrichtung wirkten ein paar Bücher, die teils auf einem Wandbrettchen in der Fensternische standen, teils auf einer Art Pult lagen, geradezu tröstlich; sie ließen wenigstens auf einige Intelligenz der Bewohner schließen und nahmen dem Raum den Charakter der niedersten Alltäglichkeit.

Schon damals erfüllte mich der Gedanke, daß diese gewöhnliche Mietskaserne, die selbst für diese Gegend zweitklassig war, Italia Romatti beherbergte, mit instinktivem Mißbehagen; und vor einer Viertelstunde hatte ich noch keine Ahnung von der Existenz dieses Mädchens gehabt. Die Tür zum Nebenzimmer ging auf, Italia kam zurück. Sie war bleicher als zuvor und Tränen standen in ihren Augen.

„Er hat wieder einen schlimmen Anfall gehabt, als ich fort war", sagte sie. „Bitte, wollen Sie zu ihm kommen? Und — beachten Sie es nicht, wenn er böse scheint. Er hat viel Kummer im Leben gehabt."

Ich folgte ihr ins Nebenzimmer. Es war ein Schlafraum, wie er zu dem Wohnzimmer paßte, kalt und unbehaglich. Auf dem Bette halb sitzend, halb liegend, hart mit dem Tode ringend, fand ich einen Mann von ungefähr vierzig Jahren, einen stattlichen, wohlgebauten Mann von ungewöhnlich starkem Körperbau, der aussah, als ob der geeignetste Platz auf der Welt für ihn an der Spitze einer Schwadron schwerer Dragoner gewesen wäre. Er mußte fast sechs Fuß in der Höhe messen, seine Glieder waren stark und ebenmäßig, sein Haupt glich dem eines Löwen, die dichten Locken, die es bedeckten, waren schwarz und glänzend wie Jet, ebenso der Bart, der den unteren Teil seines Gesichtes einrahmte, aber das Gesicht war bleich und verzerrt und der graue Schatten des nahenden Todes war darüber gebreitet.

Er lag in Hemd und Beinkleidern auf dem Bette, seine Hände hatten das Hemd von der muskulösen Brust gerissen und waren fest auf sein Herz gepreßt; er stöhnte schwer bei jedem Atemzuge. Schon nach flüchtiger Untersuchung sah ich, daß es hier nichts mehr zu helfen gab. Sein Herz war vollständig verbraucht.

Ich gab ihm ein Stärkungsmittel, er erholte sich nach einiger Zeit und öffnete die Augen. Er sah mich an, als ich mich über ihn beugte; seine Augen wanderten von mir zu seiner Tochter. Er bewegte sein Haupt schwach in der Richtung nach der Tür.

„Ich glaube, Ihr Vater möchte mich allein sprechen", sagte ich. „Wollen Sie uns für einen Augenblick verlassen, Fräulein?"

Sie ging rasch und gehorsam ins Nebenzimmer und schloß die Tür. Ihr Vater wandte die Augen wieder zu mir.

„Mir ist — sehr — schlecht — Doktor", keuchte er. „Es ist — schlimmer — als je zuvor. Es ist — wie Ihr sagt — vorbei — ja?"

„Sie sind sehr krank", sagte ich. „Wenn Sie etwas zu verfügen haben, tun Sie es am besten sogleich. Wünschen Sie einen Priester?"

„Nein — nein", sagte er fast unwillig. „Ich — muß sprechen — habe etwas zu sagen — etwas Wichtiges — meiner Tochter. Erhalten Sie mich am Leben — bis — ich es getan habe. Und dann —"

Ich gab ihm wieder ein Stärkungsmittel, denn sein Kopf sank wieder plötzlich in meinen Arm herab. Er erholte sich wieder.

„Rufen Sie sie", bat er schwach.

Sie kam auf meinen Ruf und auf ein Zeichen von mir kniete sie an der anderen Seite des Bettes nieder, sodaß er mit geringerer Anstrengung zu ihr sprechen konnte.

Bei der folgenden Szene war ich bloßer Zuschauer; ich hörte und sah, ohne zu verstehen. Er sprach Italienisch mit ihr, sie antwortete in derselben Sprache. Er sprach ernst und mit Feuer, mehrere Male mußte ich ihm Stärkungsmittel geben. Bald darnach begann er wieder zu sprechen, während sie, augenscheinlich auf sein Geheiß, einige Schlüssel aus einer Tasche zog und zu einem Koffer ging, der in einer Ecke des Zimmers stand; sie entnahm zwei Pakete daraus, welche, wie ich bemerkte, sorgfältig gebunden und versiegelt waren.

Er legte sie in ihre Hände, indem er ihr anscheinend feierliche Erklärungen darüber gab, u. schließlich holte sie, wahrscheinlich auf seinen Wunsch, ein elfenbeinernes Kruzifix und schien einen Eid darauf abzulegen, da sie es inbrünstig küßte, nachdem sie einige Worte, die ihr der Vater vorsprach, wiederholt hatte.

Als dies geschehen war, beruhigte er sich sichtlich, aber auch seine Kraft verließ ihn zu gleicher Zeit. Einen Augenblick später starb er.

Sie schrie nicht wild auf, sie weinte nicht einmal. Ich wünschte, sie hätte geweint, denn ich wußte, das würde ihr wohl tun. Aber sie stand dort, marmorbleich, und schaute auf den Toten. Mir schien es eine Ewigkeit, bevor sie sprach. Endlich blickte sie mich an.

„Bitte, sagen Sie mir, was ich tun soll?" sagte sie klagend. „Ich weiß ja gar nichts und es ist kein Mensch in London, an den ich mich wenden könnte, kein einziger Mensch!"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

betreffend Höchstpreise für Verbrauchszucker.

Auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (Reichsgesetzbl. S. 1789) in der Fassung der Verordnung vom 30. September 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1217), 14. Oktober 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1789) und vom 31. März 1920 (Reichsgesetzblatt S. 391) sowie der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen wird unter Aufhebung der Verordnung des Kreisausschusses vom 15. April 1920 für den Landkreis Hörde folgendes bestimmt:

1.

Für den Verkauf von Verbrauchszucker an Verbraucher werden folgende Preise festgesetzt:

1. Stampfzucker (Melis) und gemahlene Raffinade 2,05 ℳ für ein Pfund.
2. Schnittwürfel-, Platten- und Viktoriazucker 2,10 für 1 Pfund.
3. Bunkandis 2,55 ℳ für 1 Pfund.
4. Weiß- und Würfelkandis 2,60 für 1 Pfund.

2.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914/17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339/516 nebst Nachträgen u. der Verordnung über Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. S. 395)

3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

4.

Diese Anordnung tritt am 1. Mai ds. Js. in Kraft.

Hörde, den 30. April 1920.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Bekanntmachung.

Die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachse kann vor Ablauf der festgesetzten Zahlungsfristen entrichtet werden; bei Entrichtung in barem Gelde sind in diesem Falle 6 v. H. Zwischenzinsen zu vergüten.

Da der Fälligkeitstag für die Steuern sich nach dem Tage der Zustellung des Veranlagungsbescheides richtet, können die Zinsen bei Entrichtung vor Zustellung dieses Bescheides nicht berechnet werden.

Der Herr Reichsfinanzminister hat daher bestimmt, daß bei Entrichtung der Abgabe oder eines Teils vor Zustellung des Bescheids eine Bescheinigung zu erteilen ist, auf Grund deren der Steuerpflichtige später die Zinsen für den im Voraus entrichteten Betrag erstattet erhält.

Die bisher zuständigen Hebestellen (Amts- und Stadtkassen) sind berechtigt, die Vorauszahlungen entgegenzunehmen und entsprechende Bescheinigungen auszustellen.

Dortmund, den 26. April 1920.

Finanzamt Dortmund-Land.

Bekanntmachung.

Die Kapitalertragssteuer kann bei den bisher für die Erhebung der Staatssteuern zuständigen Stellen (Amts- und Gemeindekassen) eingezahlt werden.

Dortmund, den 29. April 1920.

Finanzamt Dortmund-Land.

A. Triebeler, Annen

neben der Post.

Herren-Schneiderei

gegründet 1876.

Lager in neuesten Stoffen, blau, marengo und gemustert in nur guten Qualitäten.

Bekanntmachung.

Nach § 10 dr Höchstmietenanordnung kann dem Vermieter auf Antrag im einzelnen Falle für einen fest zu bestimmenden Zeitraum durch das Einigungsamt ein über den Höchstsatz der Miete hinausgehender Zuschlag zur Miete zugebilligt werden, wenn er nachweist, daß er ohne solchen Zuschlag bei der Verwaltung des fraglichen Grundstücks unverschuldete Zubußen zu leisten haben würde, und außerdem die Zubußen bei der Verwaltung nur entweder durch notwendige, im letzten Jahre ausgeführte oder im bevorstehenden Jahre auszuführende bauliche Instandsetzungsarbeiten oder durch Erhöhung der vom Grundstücke zu entrichtenden öffentlich-rechtlichen Abgaben verursacht sind. Eine Verlängerung des Zeitraums, für welche der besondere Zuschlag zur Miete zugebilligt ist, ist wegen derselben Instandsetzungsarbeiten unzulässig.

Anträge auf Bewilligung solcher Zuschüsse sind von den Hauseigentümern bei den zuständigen Aemtern, und nicht bei dem Mieteinigungsamte einzureichen.

Hörde, den 12. April 1920.

Der Vorsitzende des Mieteinigungsamts I des Landkreises Hörde.

gez. Dr. Foller.



Ausgelitten, ausgeduldet hast Du
deinen großen Schmerz,
Hast uns allzu früh verlassen,
Deine Liebe sorgt nicht mehr,
Dein Erkalten, dein Erblassen
Schlug uns Wunden tief und schwer.

Am 3. Mai verschied infolge Unglücksfalles mein lieber unvergeßlicher Mann, Schwiegersohn, Schwager und Bruder

Paul Laskowski

im Alter von 30 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

ANNEN, Witten, Kurl, Neuteich i. Westpr. und Spandau, den 6. Mai 1920.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag um 4 Uhr vom Sterbehause, Wittenerstr. 22, aus statt.

Sonntag, den 9. Mai 1920,
findet nachmittags 5 Uhr im Saale des Wirtes Robert Lenk eine

Mitgliederversammlung

der Zentrumspartei
statt, zu der auch Parteifreunde freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Varietee Markthalle, Witten.

Täglich Auftreten der mit sehr großem Beifall aufgenommenen Varieteekräfte

Rudi Kronenberg

mit seiner Gesellschaft.

Täglich abwechselndes Programm
mit urkomischen Possen.
Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonn- und Fetertags 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein
Ernst Stock.

Warnung!

Verbiete hiermit einem jeden das Betreten meiner gemieteten Wiese neben Herrn Dankert, Friedrichstr., insbesondere das **Fußballspielen** auf derselben.

Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht.

Fritz Graff.

Frische Landeier Stck. 1.70 M.
ff. geräucherter Schellfisch und frischer Schellfisch
a Pfund 2.00 Mk.
eingetroffen.
Heinr. Warnebier, Märkischestr. 1
neben der Post.

Gesunde Runkeln

Fuhren- und Zentnerweise
billig abzugeben.

Dietrich Stamm,
Wullenerstraße 22.

Fußbodenlackfarben

unbedingt zuverlässig reine Ware in allen Farbtönen u. Preislagen.

Otto Beckhaus, Witten
Spezialgeschäft in Farben u. Lacken.
Breitestraße 57 gegenüber Realgymnasium.

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.
Harnröhrenleiden, frisch und veralt. Ausfluß, Tripper usw. Heilung in kurzer Zeit ohne Höllenstein u. scharfe Einspritzungen.
Specialarzt Dr. med. Dammann, Berlin C. 2
Potsdamer-Str. 123b.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Dienstag abend 7½ Uhr plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlages nach einem arbeitsreichen Leben, meinen lieben unvergeßlichen Mann, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fahrhauer

Heinr. Ostermann

Veteran 1870/71

im Alter von 70 Jahren, 58 Tagen zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annen, Hagen, Dortmund und Kruckel, den 6. Mai 1920.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. Mai 1920 nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Herdeckerstr. 102, aus statt. — Hausandacht ½ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Landwehr- und Kriegerverein.

Am 4. Mai verstarb unser langjähr. treues Mitglied, der Kamerad u Veteran

Herr
Heinr. Ostermann

Der Verstorbene war Feldzugsteilnehmer 1870/71.

Sein Andenken wird im Verein in Ehren fortleben.

Zur Beerdigung tritt der Verein am Sonnabend, den 8. Mai nachm. 3¼ Uhr pünktlich am Vereinslokal an.

Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Ehrensache.

Der Vorstand.

M.-G.-V. Westfalia, Annen.

Todesanzeige.

Am Dienstag, den 4. Mai starb unerwartet unser langjähriges Mitglied

Herr
Heinr. Ostermann

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Zur Beerdigung versammeln sich die Sänger am Samstag, den 8. Mai nachmittags 3 Uhr in Vereinslokal.

Der Vorstand.

Witten.
Herren-Normal-Hemden
alle Größen durchweg
Stück M. 29.75
solange Vorrat
Blank,
Witten a. Markt.

Restaurant zur Luftkur
Ardey-Schnee.



Sonntag, 9. Mai
von 3 Uhr an
Gr. Ball.
Es ladet frdl. ein
Wirt Wilh. Böhle.



Ziegenzucht-Verein
Annen.

Versammlung
am Sonntag, d. 9. Mai nachm. 6 Uhr im Lokal Richter.

Tagesordnung:
Heu- und Futtermittelbeschaffung.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mietersehutzverein
Annen.
Sonntag, den 9. d. Mts. nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal Schwarze
ausserordtl. Versammlung
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht vom Delegiertentag in Gelsenkirchen.
4. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit halber zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Eine
2schläf. Bettstelle
mit Matratze zu verkaufen.
Wittenerstr. 5.

Hafermehl,
entbittert,
das Pfund **4,00 Mk.,**
zentnerweise **375 Mk.**

Haferflocken
das Pfund **5,00 Mk.**
empfiehlt
Friedr. Paßmann

Wir haben

Runkelrüben

zum Preise von Mk. **15.**— je Ztn. frei ab unserem Werk abzugeben.

Westfälische Metallwerke Goercke u. Co.,
Kommanditgesellschaft,
Annen i. W.



Hanf- und Papierbindfaden u. Kordel, Schnürfaden, Sattlergarn, Möbelgurte, Jalousiegurte Rolladengurte, Seilerwaren Dichtungshanf, Wäscheleinen, Draht- und Hanfseile

W. Schulze-Vellinghausen
(Inh. Heinr. Puth u. Wilh. Freesen)
Draht- und Hanfseilfabr. Hanfspinnerei,
Fernruf 1004 **Witten** Fernruf 1004
Verkaufsabt.: Hauptstraße 33,
Fabrik und Lager: Bruchstraße 20

Empfehle mich zur Lieferung von



Särgen

in jeder Holzart zu äußerst billigen Preisen.

Emil Melches, Annen
Annener Möbelfabrik und Sarglager
Wittenerstr. 25.



Hund,
schwarz mit braunen Läufen zugelaufen.
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.
Schubert, Roonstr. 25.
Daselbst

Kraus- u. Fuhrenkohlpflanzen
zu verkaufen.

Wieder vorrätig:
Aufgaben zur Rechtschreibung,
Wortbildung, Zeichensetzung usw.
von Richard Lange.
Fritz Küching,
Buchhandlung.

Lebensmittelkarte 1671
verloren. Abzugeben
Moltkestr. 100.

Goldwaren und Schmucksachen.
Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, Damen- u. Herrenringe in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- u. Herrenuhrketten** in 10 versch. Qual., **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**
Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.
Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Fleischverkauf!

Für die Zeit vom 2. bis 8. Mai cr. einschl. werden am Sonnabend, den 8. Mai cr. in sämtlichen Metzgereien

pro Kopf 175 Gramm Gefrierfleisch

zum Preise von 12 Mark pro Pfund abgegeben.

Lebensmittelkarte ist mitzubringen.

Annen, den 6. Mai 1920.

Der Amtmann:
J. V.: Schlischo, Beigeordneter.

Bekanntmachung!

Nachdem der Termin für die Wahlen zum Reichstag auf den

6. Juni 1920

festgesetzt ist, wird hiermit in Gemäßheit des § 12 des Reichswahlgesetzes zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Wählerlisten der Gemeinde Annen im Amtshause, Zimmer 9, acht Tage lang, und zwar vom 9. bis einschließlich 16. Mai 1920 zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies unter Beibringung von Beweismitteln bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzeigen oder im Auslegungslokale zu Protokoll geben.

Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltage (6. Juni 1920) das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Ausgeschlossen von dem Wahlrecht ist

a. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht,
b. wer rechtskräftig durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.

Die Ausübung des Wahlrechts ruht für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht.

Behindert in der Ausübung ihres Wahlrechts sind Personen, die wegen Geisteskrankheit oder Geistesschwäche in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht sind, ferner Straf- u. Untersuchungsgefangene sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden. Ausgenommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden."

Zu den Soldaten gehören die Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere des Reichsheeres und der Reichsmarine.

Annen, den 6. Mai 1920.

Der Gemeinde-Vorstand:
Schlischo.

Ein fast neues gut gearbeitetes
Voile-Kleid
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein neues weißes gesticktes
Voile-Kleid
sterbefallshalber zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Für sofort
Hausschneiderin
gesucht, welche auch perfekt Knabenanzüge näht. Gute Verpflegung.
Offerten unter **K. E. 100** an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen sucht per bald
möbl. Zimmer
evtl. mit Kochgelegenheit.
Offerten unter 1500 an an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein gut erhaltener
weißer Herd
und eine
1½ schläf. Bettstelle
zu verkaufen.
Arbeystr. 21.

---

1 Kleiderschrank, ein Warenschrank mit Glas-Schiebetüren, ein fast neuer schwarzemaill. **Waschküchenherd** sehr billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ia. Aleppo-Tinte
in frischer Füllung
soeben eingetroffen
bei
Fritz Küching,
Buchhandlung.

Lege Giftweizen
in den Garten neben dem Kruppschen Lediganheim
Kubiak.

Erbsenreiser
abzugeben.
Dorfstr. 4.

Ia. Fettheringe
feinste fl. delik. **Postfaß** ca. 60—70 Stck. Mk. 38,85
Rollmöpse ca. 50 Stck. Mk. 36,60 frei Nachn.
A. Große, Charlottenburg, Krummestr. 27

Achtung.
Zahle hohe Preise für gebr. Möbel, Herde, Sofas, Betten, sowie ganze Einrichtungen auch für getr. Kleidungsstücke aller Art zahle hohe Preise. Karte genügt.
Hammes, Witten,
7 Augustastraße 7.

Mehrere tüchtige
Arbeiter
stellt sofort ein
Vorarbeiter Kohlschein,
Annen, Karlstr. 7.
Meldungen nach 6 Uhr abends.

Witten.
Steppdecken
prima Satin und Füllung.
Eigene Anfertigung.
Blank,
Witten am Markt.

Ia. Tinten vorrätig bei Fritz Küching Buchhandl.